

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditoren: Delgado Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

No. 207.

Dienstag den 20. October.

1891.

## \* \* Soldaten als ländliche Arbeiter.

Der Eröll über den Minister der Landwirtschaft, der es gewagt hat, den Herren Agrarier begreiflich zu machen, daß sie nicht immer und überall an die Güte des Staates appellieren sollen und sie an das Wort: „Hilf Dir selbst, so wird Gott Dir helfen“ zu erinnern, kommt neuerdings in einer Zuschrift zum Ausdruck, die der „Kreuztg.“ von einem der Jünger aus der Provinz über den Arbeitermangel auf dem Lande zugeht. Daß das nächstliegende Mittel, diesem Mangel zu steuern, das sein würde, dem ländlichen Arbeiter eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen, ihn anständig und freundlich zu behandeln und ihn durch angemessene Löhne gegen die Verführung der Auswanderung, der Schenckerei u. s. w. zu schützen, erkennen verständliche und human gesinnte Grundbesitzer an; aber sie bilden nur die Ausnahme. Der Freund der „Kreuztg.“ geht auf solche Gebanten gar nicht ein. Der Arbeitermangel ist da: wie soll den Grundbesitzern geholfen werden? Natürlich muß der Staat eintreten. Die besten und kräftigsten Leute (der eigentliche Kern der männlichen Landbevölkerung), so wird der „Kreuztg.“ geschrieben, d. h. so ziemlich alle, die sich geater Gliedmaßen erfreuen, treten mit 20—23 Jahren in die Armee und zwar sind sie damit in den meisten Fällen für die ländliche Heimat verloren auf immerwiedersehen. Das platte Land zahlt in dieser Beziehung die Kosten gewissermaßen in duplo, denn einmal fällt die Stadtbewölkerung nach Verhältnis an sich viel weniger dienfttaugliche Leute (?) und kann behalten die Städte auch noch zumeist die ausgebildeten Mannschaften des platten Landes. Angesichts dieser großen Opfer, welche dem platten Lande durch Einziehung seiner besten Kräfte auferlegt sind, wäre hier vielleicht der beschriebene Wunsch anzudeuten erlaubt, daß den Landwirthen in der hingekommenen Arbeitszeit (Gewerbe- und Kartoffelernte) seiens der Armeeverwaltung Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt würden unter Bedingungen, die einzigen Massen den beschriebenen Mitteln der Landwirthe angepasst wären.“ Die Beschaffenheit dieses Wunsches der Agrarier ist in der That kaum zu übersehen. Die Armeeverwaltung soll Soldaten zu den Arbeiten möglichst umsofort abkommandieren, damit der Herr Agrarier die Arbeitsmaschinen, die er bei den hohen Getreidepreisen und in Folge der Getreidepreise ergibt, möglichst ungeschädigt in die Hände fallen kann! Es ist die höchste Zeit, daß durch eine grundsätzliche Veränderung der Wirtschaftspolitik, durch eine strenge Durchführung des Grundgesetzes „Gleiches Recht für Alle“ die Mahnung: „Hilf Dir selbst“ verhäkelt wird.

## Politische Aektheit.

Ueber den Zweck interparlamentarischer Konferenzen schreibt Abg. Th. Barth in der „Nation“: „Ein Zweck der interparlamentarischen Konferenzen besteht darin, daß die Parlamentarier der verschiedenen Länder sich kennen lernen und Beziehungen zu einander anknüpfen. Diese Beziehungen sollen zu Gunsten einer Idee fruchtbar werden, die so wenig utopisch ist, daß sie bereits in 72 Fällen seit dem Jahre 1816 zur praktischen Verwirklichung gekommen ist, nämlich zu Gunsten der Idee einer schiedsrichterlichen Regelung internationaler Streitfragen. Unter jenen 72 Differenzen waren Fragen, die — wie die Alabama-Frage — einen sehr gefährlichen Charakter trugen. Daß dieses Prinzip der schiedsrichterlichen Regelung noch einer weiteren Ausbildung und Anwendung fähig ist, läßt sich verständig Weise nicht bezweifeln; — daß es in absehbarer Zeit nicht zum allein herrschenden werden wird, gibt über zu. Aber ein Mittel ist doch deshalb nicht überflüssig, weil es kein Allheilmittel ist. Auch handelt es sich nicht bloß darum, den unmittelbaren Ausdruck eines

Krieges zu verhindern, sondern auch darum, jene latenten Mißstimmungen zu beseitigen, wie sie schwebende internationale Streitigkeiten nur zu leicht hervorgerufen. Bis wohin und diese Bewegung möglicher Weise tragen kann, das ist eine Frage, deren Antwort nicht dringend ist. Natürlich wir nur vorwärts, jeder Schritt Verrath, den wir erobern, ist ja bereits ein Gewinn. Das Ziel des gesicherten Friedens wird Niemand von uns Lebenden erreichen, aber vielleicht kommen wir wenigstens bis zu einer Station, wo selbst nicht mehr die nationalen Vortröns eine erste Geige spielen.“ . . . „Daß Zwischenfälle unerwünschter Art bei einem so weitläufigen Unternehmen eintreten können, mußte sich doch jeder vorbehalten. Unehliche Zwischenfälle werden auch in Zukunft immer möglich bleiben. Wer kann eine Garantie für den Taft und die Klugheit von mehreren hundert Männern verschiedener Nationalität übernehmen? Aber wo in aller Welt giebt es denn bei irgend einem Unternehmen, wo viele Männer zusammen arbeiten, eine solche Garantie? Man sucht solchen Zwischenfällen eben nach Möglichkeit zu begegnen und den Schaden, den sie etwa anrichten, nach Möglichkeit zu heilen. Und um dies Letztere handelt es sich zunächst in dem Falle Donghi. Es ist zwar heroischer, in nationaler Entrüstung zu verharren, aber daß es im eigentlichen Sinne des Wortes patriotisch sei, die erwachsene Mißstimmung zu einem Bruch mit den parlamentarischen Friedensfreunden zu benutzen, das ist eine Auffassung, deren Weisheit mir keine Bewandung abndigt.“

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag mit mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die Anträge des Budgetausschusses zur Abkürzung der Budgetdebatte an, nachdem der Generaldebet für die Anträge, Plener, den Einwendungen der Jungtschechen gegenüber erklärt hatte, daß in der Abklärung der Budgetdebatte keine Einschränkung der parlamentarischen Rechte liege. In seiner Rede erklärte Plener auch, seine in Eger gehaltene Rede sei kein Kampfsatz gewesen, sondern eine Versicherung der Treue zu den Wiener Ausgleichspunktionen. Die Deutscher seien für den Frieden im Lande und zu einem Einigenkommen in der Frage der Landtagswahlordnung bereit, allein sie müßten auf dem Zustandekommen des Kuriergesetzes bestehen, welches die nationale Einheit der Deutschen in Böhmen garantiere. — Der sängigste Geburtstags-Plener, des berühmten Führers der Deutschliberalen in Oesterreich, hat diesen Parteifreunden am Freitag Gelegenheit zu großartigen Huldigungen gegeben. Abends fand ein Banket statt, bei welchem der Abgeordnete Chlumedy in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste Pleners entwarf. Nach weiteren zahlreichen Trinksprüchen anderer Redner ergriff Plener selbst das Wort zu einem Toast auf das Wohl der Partei, deren Fortschritt er hervorhob. Seine Rede wurde mit jubelnden Beifallsäußerungen aufgenommen.

Die französischen Bischöfe sind in der letzten Zeit in scharfem Gegensatz zu der französischen Regierung getreten, weil der Cultusminister sie in einem Circular zur Einstellung der Pilgerfahrten nach Rom anlässlich der jüngsten dortigen Kundgebungen gegen die französischen Pilger aufgefordert hatte. In ungewein heftiger Sprache haben die Bischöfe das Verlangen des Cultusministers zurückgewiesen und täglich veröffentlichte die kirchlichen Blätter Frankreichs neue Protestantworten von Bischöfen, so neuerdings der Bischöfe von Autun und Clermont, ferner ein Schreiben des Bischofs von Grenoble an den Bischof Freppel, worin derselbe dem Proteste des letzteren zustimmt.

Der Dreieundsvertrag sollte nach verschiedenen Blättermeldungen dem russischen Minister v. Giers von dem italienischen Ministerpräsidenten Rudini mitgeteilt worden sein. Die offiziell

„Agenzia Stefani“ erklärt nunmehr jedoch diese Meldung als gänzlich unbegründet.

Die Präsidentschaftswahl in Argentinien, welche demnächst bevorsteht, läßt wieder eine gewisse Beunruhigung befürchten, da die erhoffte Einigung der Parteien über einen Candidaten in letzter Stunde in die Brüche gegangen ist. General Mitre, den man als den gemeinsamen Candidaten angesehen hatte, hat unerwartet seine Candidatur zurückgezogen, und das Einverständnis unter den Parteien über die Präsidentschaft hat nun ganz aufgehört. Die aus Buenos Ayres kommenden Meldungen lassen nicht klar erkennen, ob der Rücktritt des Generals Mitre das Aufheben des Einverständnisses der Parteien bewirkt hat oder erst die Folge des Scheiterns der Einigung gewesen ist. Gegenwärtig wird nun erwogen, eine Versammlung der hervorragenden Persönlichkeiten aller Parteien zu berufen, damit ein gemeinsamer Präsidentschafts-Candidat designiert werde. Mitre hat ein sehr maßvoll gehaltenes Manifest veröffentlicht, in welchem er seinen Rücktritt von der Candidatur ankündigt, aber hinzufügt, daß er fortzuharren werde, an der inneren Politik des Landes mitzuwirken. Hierbei werde er sich in den konstitutionellen Grenzen halten, um nicht Unruhe hervorzurufen, deren Freund er niemals gewesen sei.

In Hengmah hat der Minister des Auswärtigen, Vidal, seine Entlassung eingereicht.

Zwischen Honduras und San Salvador ist nach langen Verhandlungen der Friedensvertrag unterzeichnet worden.

In der Pamirfrage sollen, wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, wider von der britischen noch von der indischen Regierung Schritte unternommen werden, bevor der Reisende Yungbusband zurückgekehrt sei, da von demselben erst genauere Informationen über die dortige thatsächliche Lage eingeholt würden. Das Gerücht über die Regelung der Pamirfrage durch eine Commission, die mit der Grenzabstufung betraut sei, sei verfrüht, ein dritter Vorläufer sei noch nicht erfolgt.

## Deutschland.

Berlin, 19. October. Der Kaiser und die Kaiserin ließen am Sonnabend Abend 8 Uhr von Hubertusburg nach Potsdam zurück. Am gestrigen Abend verließ Kaiser Friedrich III. besuchten die allerhöchsten und die höchsten Hofgesellschaften das Hauptquartier in der Friedrichstraße zu Potsdam, verweilten einige Zeit zu einer stillen Anacht daselbst und wohnten darauf beim Gottesdienste in der Friedrichstraße bei. Nach Beendigung desselben zehrten die kaiserlichen Majestäten Johann nach dem Neuen Palais zurück und empfingen dort später alsbald nach ihrer Rückkehr den Besuch der erbpäpstlich höchsten meiningenschen Herrschaften, die mit einer Einladung zur kaiserlichen Frühstücksstafel beehrt worden waren.

(Herzog Wilhelm von Württemberg), welchem in Folge des Ablebens des Königs Karl in der königlichen Familie nunmehr die Stellung eines ersten Agnaten zukommt, wird sich nach einem Wolfenbütteler Lelegnam aus Stuttgart in Zukunft mehr als bisher mit den Angelegenheiten Württembergs beschäftigen. Hiermit sind Meldungen über den Austritt des Herzogs aus dem aktiven Dienste in der österreichischen Armee in Verbindung zu bringen. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet die Ernennung des Herzogs Wilhelm von Württemberg zum Württembergischen General der Infanterie.

(Der Kaiser) hat nach der S. Ztg. in seinem kaiserlichen Jagdschloß Nominien zufällig durch die Letztäre eines hochkonservativen Blattes und auch auf anderem Wege von den Einzelheiten des jüngst in Berlin verhandelten Prozeßes gegen das Ehepaar Prinzessin Elisabeth, das der Ermordung des Reichswärthers Braun nach jahrelangen Ermittlungen angeklagt wurde, Kenntnis erlangt. Das darin geführte Verlin

Sittenbild hat nicht verfehlt, auf den Monarchen den allerpersönlichsten Eindruck zu machen. Im Besoldung dieser Kenntnisnahme hat er inagwischen an Herrn von Schelling ein sehr eindringlich gehaltenes Telegramm gelangen lassen mit der Aufforderung, sofort und auf wirksame Weise Abhilfe zu schaffen und besonders mit dem überhandnehmenden Zustatterwesen durchgreifende Auslehnung zu halten. Diesen kaiserlichen Anordnungen entsprechend ist am Donnerstag im Justizministerium eine Konferenz zusammengetreten, woran außer dem Minister der Justiz und des Innern auch der Polizeipräsident von Berlin, Freiherr v. Rittihofen, teilnahm. Das Ergebnis der Beratungen ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Unwissenheit aber steht auf dieser Grundlage ein energischer Feldzug gegen diese gemeingefährlichen Elemente bevor, und zwar nicht nur auf polizeilichem, sondern auch auf strafrechtlichem Gebiete, im Rahmen der in Frage kommenden Strafparagrafen, die für die Niederhaltung des Prostitutionenwesens und dessen, was damit zusammenhängt, eine wirksame Handhabe bieten. In der Ministerkonferenz ist auch die Frage, ob es nicht geraten sei, die Prostitution auf Verbote zu beschränken und dadurch der großen Öffentlichkeit zu entziehen, einer gründlichen Erörterung unterzogen worden. In maßgebenden kriminalistischen Kreisen scheint man übrigens die Ansicht zu vertreten, daß wider die Zustatter, welche in brutaler Weise das bezahlte Latex ausbreiten, nur die — Prügelstrafe durchschlagende Abhilfe zu schaffen vermöge; mit Haft und Gefängnisstrafen, welche dem Gemeinwesen ohnehin noch erhebliche Kosten aufzulegen würden, sei eine erfolgreiche Bekämpfung solcher Subjekte nicht gut durchführbar. Auch an hoher Stelle scheint man sich von der Bekämpfung der Prügelstrafe in solchen Fällen gute Wirkungen zu versprechen, um so mehr, als gerade das Justizministerium, wie es in Berlin in Erscheinung tritt, selbst mit der Faust und dem Stock die unglücklichen Geschöpfe, vor denen es sich aufhalten läßt, sich zu Willen hält, und das in einer so brutalen barbarischen Weise, daß gleichartige schlagende Beweismittel bei ihm scharf viel eher fruchten dürften als längere oder längere Freiheitsstrafen, welche solche Leute vielmehr als eine Art von Schulungsgeist anfaßten.

— (Verweise mit der zweijährigen Dienzeit) finden, wie das Berl. Tagbl. mittheilt, bei allen Armeecorps, d. h. bei je einem Regiment oder Armeecorps hat, so daß nach Ablauf eines Jahres schiffgefaßt werden kann, und welche Unterschiede sich bei einem aus zwei oder aus drei Jahrgängen zusammengesetzten Bataillon herausstellen.

— (Fürk Bismarck) ist bekanntlich schon lange unglücklich darüber, daß ihm die Veröffentlichung der zum öffentlichen Gebrauch verfaßten Denkschrift, mit der er im März 1890 seine Entlassungsgesuch motiviert hat, nicht gestattet worden ist. Durch Vermittelung der „Samb. Nachr.“ läßt er jetzt in der Fortsetzung des Streites über die Vorgänge bei seinem Rücktritt die „Straßb. Post“ zur Veröffentlichung auffordern. Sollte man nicht, bemerkt die „Post“, dazu, falls diese Veröffentlichung nicht von Berlin aus befehlet wird, von entgegengesetzter Seite einen eben so sicheren Mittelmann für diesen Zweck aufzudecken können, wie bei der Veröffentlichung über die Verwendung des Wessensfonds zu Gunsten des Schwagerwaisens eines Ministers?

— (Herr Althardt) der Proprietor des Antisemitismus, ist durch die Enthaltungen über seine Person im Prozeß Manké in einer Agitationstournee unheimlich unterbrochen worden. Für Donnerstag Abend war in Essen ein antisemitischer Vortrag des „Herrn Rector Althardt aus Berlin“ angesetzt. Althardt aber erschien nicht. Der Vorsitzende des antisemitischen Vereins entfaltete das Auscheiden damit, daß Althardt „wegen eines Projektes gegen die Stadt Berlin“ von Leipzig aus, wo er sich auf seiner Reise nach Essen bereits befand, telegraphisch zurückberufen worden sei. — Herr Althardt hat jetzt auch eine Fußschiene an die „Wessische Zeitung“ gerichtet, in welcher er sagt, er sei sehr davon überzeugt, daß Manké die 10 000 Mark thatsächlich an Greiff gezahlt habe, und daß er dieser Meinung, wenn er vernommen worden wäre, auch Ausdruck gegeben haben würde. Wenn diese Behauptung begründet ist, so wäre damit das Urtheil des Gerichtshofes hinsichtlich. Herr Althardt theilt der „Post“ ferner mit, daß Manké und Meyer in bestimmter Geschäftsverbindung gestanden hätten und daß von zahlreichen anderen durch Manké vermittelten Zielverleihungen in den Aktien die Rede sei. Bei dem „Fall Manké“, so behauptet Althardt weiter, habe Herr Greiff nicht nur mitgewirkt, sondern sei im Verein mit Manké Urheber gewesen.

— (Die Landtagswahlen in Sachsen) haben den Sozialdemokraten anscheinliche Erfolge gebracht. Zum ersten Mal hat die sozialdemokratische Partei die höchste Stimmenzahl im

Königreich Sachsen erreicht, und eine Berechnung, welche die amtliche „Leipziger Zig.“ anstellt, ergibt folgende Ziffern:

	Wahl vom 13. Oct. frühere Wahl 1891	
Zahl der abgegebenen Stimmen	97 250	66 130
Darunter sozialdemokratische	35 650	18 230
konservative	35 250	26 350
freisinnige (fortschr.)	13 600	12 650
nationalliberale	12 750	8 850

Während also die Zahl aller abgegebenen Stimmen um 50 Proz. wuchs, stieg die der sozialdemokratischen Stimmen um 95 Proz., also nahe um das Doppelte. In erster Linie erklärt sich die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen durch die Taktil, fast in jedem Wahlkreise, auch dem äußerlichsten, Zählkandidaten aufzustellen und so die Rauprobe zu machen. Die Zahl der Abgeordneten, welche die Sozialdemokratie wirklich durchdringt, entspricht daher dem Stimmenapparate, den sie in Bewegung setzte, nicht entfernt.

— (Colonialpolitik.) Auch die „Deutsche Colonialzeitung“ betrachtet die Expedition Jelowski als einen „völligwichtigen Seitenzweig“. Am Schlusse eines Artikels über die Expedition schreibt das Blatt: „Wir sehen nicht, daß die Jelowskische Expedition mehr als einen episodischen Charakter in unserer colonialpolitischen Entwicklung haben wird. Denn die Ermüdung des Syriams werden dadurch nicht berührt, daß in Uebe, welches vorläufig ganz bei Seite zu lassen, ein Versuch für die Deutschen unglücklich ausgefallen ist.“

**Der Sieg der Parteileitung.**  
Der Sieg der Parteileitung über die „Opposition“ auf dem letzteren Parteitage feiert der „Vorwärts“ mit einer Begeisterung, die in keinem Gegenstande recht zu der Zurecht, mit der das Blatt vor dem Congresse die Niederlage der Opposition als selbstverständliches bezeichnet hat. Man hat den Eindruck, als ob der Herr von der Fraktion ein Alp von der Brust gefallen sei. Und der Sieg war doch selbstverständlich, denn die „Opposition“ zählt unter 234 Mitgliedern höchstens ein! Aber keine Spur von „Mißbilligung“ oder „Mojorität“ ruft der „Vorwärts“. Aber — „es war (auch) keine Opposition da! keine bestimmte Forderung, keine bestimmte Anklage, Alles löste sich in bloßen Dank auf, Niemand wollte etwas gesagt oder gethan haben... Wauer Dank; Rebel.“ Trotzdem aber hat der Parteitag auf Antrag Bebel's beschloffen, eine Commission von 9 Mitgliedern zu ernennen, welche die Anklagen der Opposition in Bezug auf die Parteileitung und die Redaktionsfraction, sowie die Anklagen, daß die Parteileitung dem Parteitagsvorstand gegen die Parteitaktil verstoßen haben, zu prüfen und dem Parteitag Bericht zu erstatten hat. Diese Commission hat demnach die bedeutendste Aufgabe, aus dem „blauen Dank“, in den sich die sog. „Opposition“ aufgelöst hat, einen Wiesen zu konstruieren, mit Hilfe dessen die Wauer, Wiltberger und Genossen aus der Partei herausgeholt werden können. Oder sollen diese „Genossen“, die der „Vorwärts“ wegen Mangels an Muth gegenüber einer 200köpfigen Mehrheit verhöhnt, fortlassen, die Zierde der Partei zu bilden. Für Mangel an gutem Ton befähigt sie ganz besonders dazu.

**Der sozialdemokratische Parteitag in Erfurt**

R. Erfurt, 17. Decbr. Ueber die parlamentarische Thätigkeit der Fraktion berichtet Abg. Rothenbuh. Derselbe ließ sich über die von der Fraktionsgemeinschaft bewältigten vielen Arbeiten des Näheren aus und vernahm sich gegen den von der Opposition erhobenen Vorwurf, daß man nicht den 8 Stunden tag gefordert. Wenn in Deutschland noch Arbeitszeiten von 16 und noch mehr Stunden gelten, dann könne man sich wohl zunächst mit einem 10 stündigen Arbeitstag begnügen. Im übrigen überläßt er es dem Parteitage, zu entscheiden, ob die Fraktion ihre Schuldigkeit gethan habe oder nicht. (Beifall.)

Ueber die Taktil der Partei sprach Abg. Bebel. Eigentlich ist dieser Punkt der Tagesordnung bei Besprechung des Punktes: Bericht über die Thätigkeit des Parteivorstandes mit erörtert und es wird hier wenig mehr zu sagen sein. Reuber meinte, daß diese Frage nicht mit zur Erörterung gestellt worden wäre, wenn nicht die beharrlichen Vorwurfe in Berlin (Redaktionsverhandlungen, Anklage der Opposition etc.) dahin gedrängt hätten, endlich Klarheit in das Verhältniß der Partei gegenüber der Opposition zu schaffen. Der Parteivorstand glaubt und hofft seine Schuldigkeit in Bezug auf die Taktil vollum erfüllt zu haben, mehr habe er nach Lage der Verhältnisse nicht erreichen können. Mit Gewalt lasse sich nichts erreichen und gerade die ruhige Taktil, welche der Vorstand beabsichtigt, ist es, die unsern Gegnern nicht genügt. Der Vorstand ist bemüht gewesen, den sozialdemokratischen Gedanken in immer weiterer Kreise zu tragen und dies ist ihm

zum großen Theil gelungen, wie die Wahlergebnisse ergeben. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bezieht er die Verwendung der Parteimitglieder gesammelter Gelder für die „Autonomie“ für verwerflich und das Verhalten der Aengere hierzu für unverschämmt. Ebenso unverschämmt ist der geheime Ausbruch der Opposition, die Partei gebe einer Besprechung entgegen. Die Aussprüche der Opposition, wie hätten mit den bürgerlichen Parteien parität, wir hätten mit der Meinung, daß auf dem Wege des Parlamentarismus unser Endziel sei — sind so absurd, daß eigentlich nicht darüber geredet zu werden braucht. Zum Schluß brachte Reuber folgende Resolution ein: Der Parteitag wolle beschließen: „In Erwägung, daß die Erhebung der parlamentarischen Macht das erste und Hauptziel ist, nach der jede Klassen-empirische Politikbewegung streben muß, daß aber die Erhebung der politischen Macht nicht das Werk eines Augenblicks, nicht die Frucht einer momentan gelungenen Ueberwindung des Gegners sein kann, sondern nur durch jähre und ausdauernde Arbeit und geschickte Benutzung aller Mittel und Wege, die sich der Propaganda für unsere Ideen und Ziele in der gesammten Arbeiterklasse darbieten, errangen werden kann, erklärt der Parteitag: Es liegt kein Grund vor, die bestehende Taktil der Partei zu ändern. Der Parteitag betrachtet es vielmehr noch immer als Pflicht der Parteigenossen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln die Agitation für die Reichstags-, Landtags- und Gemeinderathswahlen zu betreiben, wo immer nur eine Aussicht auf Erfolg, ohne Verletzung des Prinzips, sich bietet. Ohne sich bei der Beschränktheit und dem Klassenegoismus der bürgerlichen Parteien über den Reich der parlamentarischen Erfolge in Bezug auf unsere Grundforderungen der geringsten Illusion hingeben, betrachtet der Parteitag die Agitation für die Reichstags-, Landtags- und Gemeinderathswahlen als besonders wirksam für die politische Propaganda, weil sie die beste Gelegenheit bietet, mit den proletarischen Klassen in Verbindung zu kommen und die selben über ihre Klassenlage aufzuklären, und weil die Verengung der parlamentarischen Tribüne das wirksamste Mittel ist, die Unzulänglichkeit der öffentlichen Mittel zur Lösung der sozialen Uebel herauszulassen und die Unfähigkeit der herrschenden Klassen, den neuen Culturdenkmälern, deren Befreiung die Arbeiterklasse fordert, gerecht zu werden, vor aller Welt zu offenbaren. Der Parteitag verlangt von den Vertretern der Partei, daß sie sich und entschließen im Sinne des Parteiprogramms wirken und, ohne auf die Ertragung von Concessionen seitens der herrschenden Klassen zu verzichten, immer das ganze und letzte Ziel im Auge haben. Der Parteitag verlangt ferner von jedem einzelnen Genossen, daß er den Beschlüssen der Gesamtpartei und den Anordnungen der Parteiorgane, so lange diese innerhalb der ihnen zugewiesenen Befugnisse handeln, volle Beachtung schenkt und in der Erkenntnis, daß eine Kampfpartei wie die sozialdemokratische nur in strengster Disciplin und Unerschrockenheit unter dem Willen der Gesamtpartei ihr Ziel erreichen kann, diese Disciplin und diese Unerschrockenheit übt.“

Der Parteitag erklärt ausdrücklich, daß die Kritik an den Handlungen oder Unterlassungen der Parteiorgane und der parlamentarischen Vertreter der Partei ein einem jeden Parteigenossen zustehendes selbstständliches Recht ist, er verlangt aber, daß diese Kritik in Formen geübt werde, die eine schärfliche Auseinandersetzung dem angegriffenen Theile ermöglichen. Er fordert insbesondere, daß jede Parteigenosse persönliche Anschuldigungen oder Anklagen öffentlich erhebt, bevor er sich mit der Wichtigkeit der erhobenen Anschuldigungen oder Anklagen äußert und alle ihm nach der Organisation zustehenden Mittel erschöpft hat, um Abhilfe zu schaffen. Endlich ist der Parteitag der Anschauung, daß die in den Statuten der internationalen Arbeiterassociation von 1864 ausgesprochene Grundlos: „Das Wahre hat, Recht und Sitte als die Grundlage für das Betragen aller ihrer Mitglieder untereinander und gegen alle ihre Mitmenschen ohne Rücksicht auf Farbe, Völkerverständnis oder Nationalität anzuerkennen sei“, auch heute noch die Richtschnur für die Handlungen der Parteigenossen sein muß.“ Diese Resolution wird angenommen. — Weiterhin findet nachfolgender Antrag: „Der Parteitag erklärt hierbei ausdrücklich, daß er den Standpunkt, welchen Vollmar in seinem zwei Münchener Reden vom 1. Juni und 6. Juli d. J. mit Bezug auf die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie und die einschlagende neue Taktil eingenommen hat, nicht theilt“, Annahme. — Nach dem noch eine Anzahl Reuber gesprochen, macht der Vorsitzende den Vorschlag, die Verhandlungen jetzt abzubrechen und nur noch eine Commission von 21 Mann für den Programmcomité zu wählen, welche Sonntag früh, wo keine Sitzung abgehalten werden kann, den Programmcomité berathen soll. Der Vorschlag wird angenommen. Nächste Sitzung Sonntag Nachmittag 2 Uhr, woran sich abends ein großer „Commissé“ anschließt.



# Wegen Aufgabe meines Geschäftslocals

verkaufe ich von heute ab die sämtlichen Lagerbestände, bestehend aus  
**Damen-Mänteln, Kleiderstoffen jeder Art, Besätzen, Erirot-Tailen, fertigen Röcken, Herren-Weberzieher- und Anzug-Stoffen, Möbel-Stoffen, Tisch- und Bettdecken, sowie sämtlichen Leinen- und Baumwollen-Waaren, zum Selbstkostenpreise aus.**  
 Merseburg, Gotthardtsstraße 12.

## Friedr. Freygang.

**Großer Schuhwaaren-Ausverkauf!**  
 Gotthardtsstr. 18. Umzugs-Gotthardtsstr. 18.  
 halber Stelle, um zu räumen, meine bedeutenden Vorräthe aller Arten  
**Stiefel- u. Schuhwaaren**  
 für Erwachsene und Kinder  
 in nur solider Qualität, sowie einen großen Vollen Filzschuhwaaren  
 in verschiedensten Mustern, mit Filz- u. Lederohle, zum  
**wirklich realen Ausverkauf.**  
**15% billiger als die Concurrenz.**  
 Bestellungen nach Maß auf alle Arten Fußbekleidungsgegenstände finden ohne Unterbrechung in eleganter Ausführung und reellster Bedienung ihre Erledigung.  
 Es bittet um geneigten Zuspruch ergebend  
**Paul Exner, Schuhmachermeister.**

### Unterricht

in einfacher u. doppelter Buchführung (so wie auch in landwirtschaftliche, verbunden mit latin. Correspondenz u. Buchführung, erstbeil in den Abendstunden ein privat. so fahrender Kaufmann.  
 Interessenten belieben in Absprechen unter „**Mercur**“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.  
**Fransösisch u. Englisch.**  
 (zwei-jähriger Lehrenthalt in d. betr. Sprachen) Schüler, welche sich am Winterkursus betheiligen wollen, mög. sich meld.  
**A. Müller, Sprachlehrer.**  
 17 nahe Ritterstraße 17

**Allenburger Bewahranstalt.**  
 Für die Weihnachts-Beisehung ist bei erste Führen nächsten Donnerstag den 21. d. M., von Nachmittag 3 Uhr an, bei Frau Stadtschulm. Berger. Auch bitten wir, die als jährlich, um milde Gaben zur Bedienung der Nothen.  
 Merseburg, den 20. October 1891.  
 H. Wanda, Ch. Grundsch., G. v. Kallin, O. v. Köller, H. Schramm, W. Schönerger

**Gesang-Verein.**  
 Sonnabend den 24. October, 7 Uhr, im Tivoli  
**Kammarmusikabend**  
 des Leipziger Gewandhausquartetts der Herren Concertmeister C. Brill, H. v. Damed, W. Unterklein und G. Wille.  
**Programm.**  
 1) Quartett Dmoll Op. 76 Nr. 2 v. Schubert.  
 2) Quartett Cdur v. Mozart.  
 3) Quartett Dmoll v. F. Schubert.  
 Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarten. Melodien beim Musikdirector Schumann.

**Feldschlösschen.**  
 In meiner Donnerstagen den 22. d. M. abends stattfindenden  
**Kirmess**  
 verkaufe ich mir meine schönsten Gäfte und Freunde hierdurch ganz ergebenst einzuladen.  
**A. Kienast.**

**Eine unabhängige Frau** sucht Beschäftigung in häuslichen Arbeiten oder auch im Garten und Garten.  
**Ein Kind** wird in gute Pflege genommen.  
 Ein Frauen in der Exped. d. Bl.

**Frauen zur Mühenernte**  
 finden Beschäftigung. **Ed. Klaus.**  
 Ein **Schuhmacher-Lehrling** wird sofort oder später gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Einen Wüdergesellen** (Fensterbatter) sucht per 1. November **Otto Elbe.**

**Verloren** auf dem Wege über den Dom nach Weiskau einen aus dunkelgrünen Stein mit Goldplatte (Bündel d. Verlorenen) Abzugeben gegen Belohnung **Kallecke Straße Nr. 33a.**  
 Hierzu eine Beilage.

**Pa. Magdeburger Sauerkohl**  
 empfindlich und empfiehlt billigt  
**Julius Trommer,**  
 8 Unterallenburg 8.

**La Magdeb. Sauerkohl**  
 empfiehlt billigt **E. Wolf.**

**Gebrannte Gerste,**  
 auch **Malz-Coffee** genannt, ein gesundes und nahrhaftes Getränk, was ich den geehrten Hausfrauen als  
**„Coffee-Zusatz“**  
 sehr empfehle.  
**Carl Rauch.**

**Kachelöfen**  
 in einfacher, mehrfarbig und vergoldet liefern in prächtiger Ausführung complet gefest 10 Schicht hoch von 25.— an.  
**Lissen-Osterfeld i. Th.**

**Runst-Dien- u. Thonwaaren-Fabrik**  
**Glimm & Dankwort.**

**Chamottesteine, hochfeuerfeste,**  
 hält ebenfalls empfiehlt **d. O.**

**ff. Corned-Beef,**  
 „ Pfeffergarben,  
 „ maxin. Feinge. tägl. frisch, empfiehlt billigt  
**Kosmarkt 12. Ferd. Engel.**

**Coffee,**  
 rein und gut schmeckend, gebrannt a. 2 Pf. 1, 40 empfiehlt  
**A. B. Sauerbrey.**

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich in Merseburg als  
**Rechtsanwalt**  
 beim königlichen Amtegericht zu Merseburg niedergelassen habe. Ich werde daher die Prozesse bei dem Amtegericht in Merseburg und den auswärtigen Amtsgerichten selbst führen, wie bei den auswärtigen Gerichten vermitteln und **Vertheidigungen bei sämtlichen Gerichten** übernehmen.  
 Mein Bureau befindet sich **Burgstraße 12 I.**  
 Merseburg, im October 1891.

**Bolze,**  
 Rechtsanwalt.

**Gerlach's Präservativ-Cream,**  
 sicheres und schnelles Heilmittel bei aufgesprungener Haut, Wundlaesen, Wundreizen etc.  
 Zu haben in Flaschen a 25, 40, 75 Pf. bei **Felix Hohl, Neumarkt 52,**  
 Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend.

**Wer** lebende oder getrocknete **Wagner, Enten, Bäckstücker oder ital. Niesengänse** (colossale Thiere) gut u. billig bezogen will, verlange Preisliste von **J. Gummert, Gutschußhof in Wernsdorf.**

**Zur guten Quelle.**  
**Aal in Gelee,** prima Waare, wieder frisch eingelaßt, empfiehlt **H. Behr.**

**Verein für Naturheilkunde zu Merseburg.**  
 Dienstag den 20. October, abends 7/9 Uhr, im Saale der „**Reichskrone**“  
**Oeffentlicher Vortrag**

des dreifachen Vertreters der Naturheilkunde **Guido Biderl** aus Halle a/S. über das Thema:  
 „Die Fauna unserer Rinderwelt: Schaf, Kalb, Maier und Hippocritus und deren Beschäftigung und Haltung auf naturgemäßem Wege.“  
 In diesem hochinteressanten Vortrag sind die wahren Mitglieder und Freunde unseres Vereins herzlich willkommen. (Damen haben Zutritt).  
 Entrée für Mitglieder unseres Vereins frei. Nichtmitglieder zahlen 25 Pfennig.  
**Der Vorstand.**

Preußen und Umgebung.

Boigtstedt, 17. Decbr. Durch die schöne, sommerliche Witterung der letzten Wochen begünstigt, hat die zum Theil noch rüchende Kartoffel- und Rübenenernte tüchtig gefördert werden können. Das Resultat der ersteren ist hier größtentheils ein unglückliches. Die Knollen sind klein, höchstens mittelgroß, auch hängen nur etwa 6—8 an einem Stiele. Die größten Exemplare sind von der Kartoffelkrankheit befallen. Daher kommt es auch, daß der hohe Preis vom „Brot des Armen“ gar nicht herunter will. Es werden immer noch 3 Mk. 50 Pf. bei 4 Mk. für den Centner ausgelesene Knollen gezahlt. Die Zuckerrüben sind so klein und unansehnlich, daß sie von Unkundigen für Pastinaken gehalten werden, doch sollen sie eine erträgliche Zucker- ausbeute liefern. Die durch Brand getimgelte Zuckerrüben Ästern läßt ihre Rüben nur zum Theil durch benachbarte Fabriken verarbeiten. Inzwischen wird an der Wiederherstellung des zerstörten Tag und Nacht mit allen Kräften gearbeitet, so daß wahrscheinlich Anfang Dezember die eigene Campagne noch begonnen werden kann. Möge der rüstigen Bauleitung das für Aetern segensreiche Unternehmen ohne Unfall gelingen! — Die diesjährige Dörr- ernte kann als beendet angesehen werden. Sie war eine reiche gesegnete. Pfäunen sind durch den Druck des Angebots bis auf 1 Mk. 50 Pf. pro Centner, sind aber jetzt wieder bis auf 2 Mk. ge- stiegen. Gegenwärtig ist man beim Ausfegen und aus allen Richtungen wälzt sich der bekannte süß- gewürzige Dampf. Butter, die pro Pfund 1 Mk. 40 Pf. kostet, dürfte bald im Preise fallen, da der kleine Mann mit seiner meist starken Familie jetzt nur noch wenig von diesem Artikel konsumirt und dafür das Pflanzenmus zum Jodirt rechnet. Der Wein hat nur 2/3 seiner Reife erreicht und kann daher höchstens zu wässrig gekostet werden. An Kern- obst giebt es Äpfel und besondere Birnen in Masse; doch hat sich ein fester Preis noch nicht herausgebildet.

In der Sonnabendstunde des Halle'schen Schwurgerichts wurde über einen Fall vorläuf- licher Brandstiftung verhandelt: Als Angeklagter erschien der 46jährige Arbeiter Friedrich Cotte aus Döberitz bei Giebichen. Derselbe wurde des ge- dachten Verbrochens schuldig befunden und ohne An- nahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus nebst 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die bezüg- liche Brandstiftung ist am 7. Febr. 1886 bei Döberitz ausgeführt worden, woselbst drei dem Gutsbesitzer Buchmann gehörige Strohdörren abbrannten, wo- durch der Eigentümer einen Schaden von 1000 Mk. erlitten hat. Es wurde die Verhaftung des Ange- klagten angeordnet.

Auf dem Bahnhofs zu Staßfurt wurde am Freitag Abend der Bahnwächter Herrmann von einem Raubzuge überfallen und ihm u. a. der rechte Arm abgetrennt. Ebenfalls hat der Mann auch innere Verletzungen erlitten; wie die S. B. J. meldet, ist er bereits in der Nacht verstorben.

Das Oberlandesgericht zu Raumburg hat der „Magdb. Jg.“ zufolge die Revision der Staatsanwaltschaft in Sachen „Tschoner und Ge- nossen“ (Wichtigster Selbsterlöbverein zu Magdeburg) verworfen. Damit scheint in strafrechtlicher Be- ziehung endgiltig festgestellt, daß Tanzmusik und Belustigungen, die von geschlossenen Ge- sellschaften an Sonnabend-Abenden in Gast- wirthschaften abgehalten werden, nicht um Witter- nachts geschlossen zu werden brauchen. Auch hier ist also der Standpunkt des Magdeburger Polizeiprä- sidents nicht als richtig anerkannt worden.

Am Freitag Vormittag wurde der Schiffer Waldemar Orth von Halle dicht bei seinem Rahne in Trotha todt aus der Saale gezogen. Er wurde seit Donnerstag Abend vermißt. Er ist in der Nacht bei einem Umgange über Bord gefallen und unter dem Rahm gekommen, sodaß er sich nicht zu retten vermochte, obwohl er ein tüchtiger Schwimmer war. In seiner Kasse fand man einen noch nicht fertig geschriebenen, an seine Braut gerichteten Brief; er war vom Schreiben aufgegeben, um seinem Dienst nachzugehen. Auch der Vater O's ist im vorigen Jahre in der Saale ertrunken.

In Freiberg wurde von Studierenden der dortigen Bergakademie nachts auf der Straße der Hülfsschumann Bösch bewußlos aufgefunden und zur Wache gebracht, wo er bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. Er hatte in einer Wirthschaft einen auf Urlaub befind- lichen harrischen Chevauleger-Untersoffizier verhaftet und war im Begriff gewesen, denselben zur Wache zu bringen. Der Soldat leistete Widerstand, warf sich auf dem Transport wiederholt zu Boden, riß und schlug den Schuzmann, schrie dabei aber be- stänbig, daß er mißhandelt werde. Auf das Roth- signal des Schuzmanns eilte ein College desselben

herbei. In der Weisnergasse wurde letzterer von Bösch gebeten, den Bayer allein zur Wache zu bringen, da er nicht weiter könne. Bald danach wurde der Beamte in dem vorbeschriebenen Zustande aufgefunden.

Die Arbeitslosigkeit wird in Magdeburg von Tag zu Tag größer. Die Maschinenfabrik von Wolf in Dudau hat in der letzten Zeit nur eine fünfständige Arbeitszeit und zwar in zwei Schichten von 7—12 und 1—6 Uhr eingehalten. Vom Montag ab ist nur vierständige Arbeitszeit eingeführt und 160 Arbeiter sind entlassen worden. In der Fabrik von Garrett Smith & Co. wird jetzt nur noch 25 Stunden in der Woche gearbeitet. Auch die Fabrik von Schiffer & Vudenberg hat für einen Theil der Arbeiter die Arbeitszeit vergrößert. Ähnliches wird von anderen Maschinenfabriken gemeldet. Das sind zwarige Ausflüchte für den Winter.

In Blasewitz bei Dresden erschöpfte sich der Sohn einer angesehenen dortigen Familie, Student, in seinem Zimmer. In einem an die bedauerns- werthen Eltern gerichteten Schreiben gab der junge Mann an, er habe nicht anders gekonnt, als sich das Leben zu nehmen, er sei ein Opfer eines ameri- kanischen Duelle.

Aus Rens j. L., 14. Oct., berichtet die Hall. Jg.: Ein Uebelthät über das Ergebnis der diesjährigen Ernte in unserem Fürstenthum ergibt ein besseres Resultat, als früher erwartet wurde. Besonders ist die Weizenernte qualitativ und quantitativ gut ausgefallen; Delfrüchte unter- mittel; Roggen knappe Mittelernte; dagegen Sommerfrüchte über mittel, theilweise sehr gut und mit gutem Fruchttrage. Die günstige Wite- rung von der letzten Hälfte der August an hat auch noch erndtlich, alles trocken einzuheimsen. Kar- toffeln sind auf fetten Böden größtentheils unter- mittel, auf mageren dagegen gut ausgefallen. Erummt und Getreide haben ebenfalls gute Ernten geliefert. Der Ertrag des Obstbaues ist sogar ein sehr guter. Seit 14 Tagen werden Vorbereitungen getroffen, um die Herbstzeit zeitig genug und sorg- fältig auszuführen, auch ist vorzusehen, daß eine er- höhte Thätigkeit für die Bearbeitung der Felder zu bewerkeln. In den konsumierenden Kreisen trägt man die Ueberzeugung, daß der Getreideertrag nicht ohne abwindernden Einfluß auf den Brotpreis bleiben darf.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. October 1891.

Am Sonntag fanden in der Dom-, Stadt- und Neumarktsgemeinde die Wahlen zur Erneuerung resp. Ergänzung der kirch- lichen Vertretungskörper statt. Das Resultat derselben ist folgendes:

1) Domgemeinde. In den Kirchenrath wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Stadt- rath Eichhorn, Drehrlehrer Dr. Scheib, Holzhandler Hoffmann, Generaldir. Barth; in die Gemeindev- tretung wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Reg. Präsitent v. Dieß, Brauereibesitzer M. Wölger, Reg. Diakon Robert, Dampftraktor Klingel- stein, Wäckermeister Schurig, Holzdhr. Kopf, General- Inspektor Sack, Km. Sauerbrun, em. Gärtler Grimm, Cantor emer. Fritzsche, Lehrer Möbius, Feuerfoc. Secretär Wölfling.

2) Stadtgemeinde. In den Kirchenrath wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Bäcker- meister Hynze, Jambeller Koppberg, Banquier Schulze, Banquier und Stadtrath Jander; in die Gemeindev- tretung wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Seilermeister Bergmann, Bauunternehmer W. Hirschfeld, Regier. Kanzlei Secretär Gerhardt, Vor- sitz. Vereins. Controleur Harunig, Strampfholzer- meister Hendel, Feuer-Sozialdire. Inspektor Herber, Reinfabrikant Gumbig, Landes-Secretär John, Erster Schwamm, Kaufm. Broll jun, Leibniz Controleur Reblitz, Buchdruckerbesitzer Köpfer, Lehrer Schmeyer, Rechtsanwalt Waage, Rechtsanwält Wölfl.

3) Neumarktsgemeinde. In den Kircheng- rath wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Km. Länger, Maurer Weibling in Venentien; in die Gemeindevvertretung wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Zimmermann Wittner in Venentien, Oekonom Fleischhauer jun., Gasthofsbesitzer Mayer, Bildhauer Reuschel, Km. Thomas, Landes- Secretär Jenke, Landesfoc. Assistent Geiß, Fabrik- arbeiter Weiß, Fabrikbesitzer Wühlspord.

In der Gemeinde Altenburg finden die Wahlen am nächsten Sonntage statt.

Die General-Assoctiedirection hat nach der „Berl. Börsen-Jg.“ beschlossen, von der nächsten 186. Klassen-Lotterie ab die bisherigen Miel- Loose nicht mehr auszugeben, sondern an ihre Stelle Zehntel-Loose treten zu lassen, so daß es in Zukunft nur ganze, halbe, Viertel- und Zehntel- Loose der preussischen Klassen-Lotterie geben wird.

\*\* Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird der bekannte Vertreter der arziellen Heilmethode, Herr Guido Piderit aus Halle a/S., im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege u. heute Dienstag Abend einen Vortrag über die Heilung unserer Kinderwelt: „Schlatad, Mätem und Diphtheritis“ halten. Herr Piderit hat, wie uns mitgetheilt wird, durch seine großen Heilerfolge, namentlich in der Diphtheritis und Schlatadbe- handlung reiche Erfahrungen gesammelt und ist dieser jedenfalls hochinteressante Vortrag wohl geeignet, die Aufmerksamkeit des hiesigen Publicums, besonders der Eltern und Erzieh., hervorzurufen. Der Eintritt für Nichtangehörige des Vereins ist nur auf 25 Pf. pro Person festgesetzt.

Am Sonntag veranstaltete der Turnverein „Rothstein“ im Thüringer Hofe eine Abend- unterhaltung, deren Reinertrag er in dankenswerther Weise für das Kaiser Friedrich-Denkmal bestimmte. Der Besuch war ein recht erfreulicher, und was geboten wurde, fand allseitig den lebhaftesten Beifall. Der erste Theil, ein Prolog, ein Hor- lied und ein Bariton solo umfassend, galt einzig dem Gedächtnis Kaiser Friedrichs, dessen Geburtstag be- kanntlich auf den Sonntag fiel. Der zweite Theil trug einen mehr heiteren Charakter und enthielt Mäxerchöre, Couplets, eine militärische Scene und den hübschen Schwanz: „Im Befehl Herr Leuten- ant!“ Nach den Aufführungen fand ein stilles Längchen statt. Gleichzeitig feierte auch der hiesige Allgemeine Turnverein am 18. October durch einen solennem Ball, dem ein Concert voraus- ging, in der „Reichshofkne“, während der Männer- Turnverein sein alljähriges Dinerfest in der üblichen patriotischen Weise bereits am Sonn- abend Abend in der „Fantenburg“ begangen hatte.

In der Goltzstraße wurde am Sonnabend Abend die hoch bejahrte Frau W. überfahren, glücklicherweise aber nur unerheblich verletzt, so daß sie ihren Heimweg ohne Hilfe fortsetzen konnte.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübte auf dem Altenburger Damm eine Rottte junger Leute so andäuliches Stanzal, daß die Anwohner mehrfach in ihrer Nachruhe gehindert wurden. Damit nicht genug, proibiten die Ueber- mütigen ihre physischen Kräfte auch noch an einem Latenzknoten in der Marienstraße und rissen dasselbe theilweise nieder. Hoffentlich gelingt es, die Radaus- freunde zu ermitteln und nachträglich durch ein Strafmandat darüber aufzuklären, daß auch andere Leute noch ein gewisses Recht haben, in der Nacht ohne zwingende Gründe ungestört zu bleiben.

Im benachbarten Dorfe Neufußau brach am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr Feuer aus, das in kurzer Zeit bei ziemlich heftigem Westwinde die gefüllte Scheune und ein erst vor wenigen Jahren neu gebautes Stallgebäude des Landwirths Weiß, haar in Asche legte. Außer der Dachsprei trat die auf hiesigem Neumarkt stationirte, sowie unsere Landprei sehr bald auf der Brandstätte ein, so daß das Rettungswerk von den Einwohnern des Dorfes und einer großen Zahl hilfsbereiter Merseburger, worunter hauptsächlich Mitglieder unserer freiwilligen Feuerweh, ernstlich genommen werden konnte. So gelang es, sämmtliches Vieh aus den brennenden Gebäuden und das Mobiliar des Wohn- hauses in Sicherheit zu bringen. Da der Wind die Flammen von letzterem ablenkte, wurde dasselbe nur an dem an die Scheune stoßenden Giebel von dem Feuer beschädigt. Bereits gegen 1 Uhr mittags, als auch noch Spritzen aus Tieditz, Ballendorf, Geyrau u. in Neufußau eingetroffen waren, erschälen jbe Gefahr einer Weiterverbreitung des entsetzlichen Elements ausgeschloffen. Mit dem Ablöschen des Brandes, über dessen Entstehung bis jetzt nichts Näheres ermittelt werden konnte, mußte noch gestern fortgefahren werden. Der Verlust des Viehs be- stand sich beim Ausbruch des Brandes nicht im Dorfe.

Das Schwurgericht zu Halle verhandelte gestern von 9 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags gegen den Schuhwarenhändler O. Kunze hier angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Thatsachend wurde unserer damaligen Mit- theilung über den infirmirten Besatz entsprechend festgehalten. Nach bearbeitiger Zeugenvernehmung be- zählten die Geschworenen sämmtliche Schulfragen und lehnten mildernde Umstände ab, worauf der Staats- anwalt 3 Jahre Zuchthaus nebst Ehrverlust und 300 Mk. Geldstrafe, event. noch 30 Tage Zuchthaus vortrug. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Stellung unter vollstänliche Aufsicht und 300 Mk. Geldstrafe, event. noch 30 Tage Zuchthaus. Außerdem hat der Angeklagte di- Rollen des Verfahrens zu tragen. — In Verbindung mit dieser Verhandlung fand eine Verhaftung des Sohnes des Angeklagten, welche am Sonntag Mittag hierselbst erfolgte und beschlagnah-

Vertical text on the left margin, including page numbers and other markings.



# Merseburger Correspondent.

Erstausg.:  
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Ergänzung: Oststraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Postträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

No. 207.

Dienstag den 20. October.

1891.

## \* \* Soldaten als ländliche Arbeiter.

Der Groß hat den Minister der Landwirtschaft, der es vorgibt, den Herren Agrariern begrifflich zu machen, daß sie nicht immer und überall an die Hilfe des Staates appellieren sollen und sie an das Wort: „Hilf Dir selbst, so wird Gott Dir helfen“ zu erinnern, kommt neuerdings in einer Zuschrift zum Ausdruck, die der „Kreuzzeitung“ von einem der Herren aus der Provinz über den Arbeitermangel auf dem Lande zugeht. Daß das nächstliegende Mittel, diesem Mangel zu steuern, das sein würde, dem ländlichen Arbeiter eine menschenswürdige Existenz zu ermöglichen, ihn anständig und freundlich zu behandeln und ihn durch angemessene Löhne gegen die Verführung der Auswanderung, der Sochsen-gängelei u. s. w. zu schützen, erkennen verständige und human gesinnte Grundbesitzer an; aber sie bilden nur die Ausnahme. Der Freund der „Kreuzzeitung“ geht auf solche Gedanken gar nicht ein. Der Arbeitermangel ist da: wie soll den Grundbesitzern geholfen werden? Natürlich muß der Staat eintreten. Die besten und kräftigsten Leute (der eigentliche Kern der männlichen Landbevölkerung), so wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben, d. h. so ziemlich alle, die sich gerader Gliedmaßen erfreuen, treten mit 20—23 Jahren in die Armee und zwar sind sie damit in den meisten Fällen für die ländliche Heimat verloren auf immerwiedersehen. Das platte Land geht in dieser Beziehung die Kosten gewissermaßen in duplo, denn einmal fällt die Stadtbewölkerung nach Verhältnis an sich viel weniger dienstfähige Leute (?) und dann befallen die Städte auch noch zum Teil die ausgebildeten Mannschaften des platten Landes. Angesichts dieser großen Opfer, welche dem platten Lande durch Entziehung seiner besten Kräfte auferlegt sind, wäre hier vielleicht der bescheidene Wunsch anzudeuten erlaubt, daß den Landwirten in der nöthigsten Arbeitszeit (Getreide- und Kartoffelernte) seitens der Armeeverwaltung Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt würden unter Bedingungen, die einigermassen den beschriebenen Mitteln der Landwirtschaft anzuweisen wären.“ Die Bescheidenheit dieses Wunsches der Agrarier ist in der That kaum zu überschätzen. Die Armeeverwaltung soll Soldaten zu den Erntearbeiten möglichst umsonst abkommandieren, damit der Herr Agrarier die Mehreinnahmen, die er bei den hohen Getreidepreisen und in Folge der Getreidezölle erzielt, möglichst ausgeschmälert in die Tasche stecken kann! Es ist die höchste Zeit, daß durch eine grundsätzliche Aenderung der Wirtschaftspolitik, durch eine strenge Durchführung des Grundsatzes „Gleiches Recht für Alle“ die Mahnung: „Hilf Dir selbst“ verdrängt wird.

## Politische Aenderungen.

Ueber den Zweck interparlamentarischer Konferenzen schreibt Abg. Th. Barth in der „Nation“: „Ein Zweck der interparlamentarischen Konferenzen besteht darin, daß die Parlamentarier der verschiedenen Länder sich kennen lernen und Beziehungen zu einander anknüpfen. Diese Beziehungen sollen zu Gunsten einer Idee fruchtbar werden, die so wenig utopisch ist, daß sie bereits in 72 Fällen seit dem Jahre 1816 zur praktischen Verwirklichung gekommen ist, nämlich zu Gunsten der Idee einer schiedsrichterlichen Regelung internationaler Streitigkeiten. Unter jenen 72 Differenzen waren Fragen, die — wie die Alabama-Frage — einen sehr gefährlichen Charakter trugen. Daß dieses Prinzip der schiedsrichterlichen Regelung noch einer weiteren Ausbildung und Anwendung fähig ist, läßt sich verständiger Weise nicht bezweifeln; — daß es in absehbarer Zeit nicht zum allein herrschenden werden wird, giebt jeder zu. Aber ein Mittel ist doch deshalb nicht überflüssig, weil es kein Allheilmittel ist. Auch handelt es sich nicht bloß darum, den unmittelbaren Ausbruch eines

Krieges zu verhindern, sondern auch darum, jene latenten Mißstimmungen zu beseitigen, wie sie schwebende internationale Streitigkeiten nur zu leicht hervorgerufen. Bis wohin und diese Bewegung möglicher Weise tragen kann, das ist eine Frage, deren Antwort nicht dringend ist. Marschieren wir nur vorwärts, jeder Schritt Terrain, den wir erobern, ist ja bereits ein Gewinn. Das Ziel des gesicherten ewigen Friedens wird Niemand von uns Lebenden erreichen, aber vielleicht kommen wir wenigstens bis zu einer Station, woselbst nicht mehr die nationalen Poltrons eine erste Rolle spielen. . . . „Daß Zwischenfälle unerwünschter Art bei einem so weit schichtigen Unternehmen eintreten können, mußte sich doch jeder vorherzusehen. Unerwünschte Zwischenfälle werden auch in Zukunft immer möglich bleiben. Wer kann eine Garantie für den Laß und die Klugheit von mehreren hundert Männern verantwortlicher Nationalität übernehmen? Aber wo in aller Welt giebt es denn bei irgend einem Unternehmen, wo viele Männer zusammen arbeiten, eine solche Garantie? Man sucht solchen Zwischenfällen eben nach Möglichkeit zu begegnen und den Schaden, den sie etwa anrichten, nach Möglichkeit zu heilen. Und um dies Letztere handelt es sich zunächst in dem Falle Donghi. Es ist zwar heroischer, in nationaler Entrüstung zu verharren, aber daß es im eigentlichen Sinne des Wortes patriotisch sei, die erwachsene Mißstimmung zu einem Bruch mit den parlamentarischen Friedensfreunden zu benutzen, das ist eine Auffassung, deren Weisheit mit keiner Bewunderung abhört.“

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Freitag mit mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die Anträge des Budgetausschusses auf Abkürzung der Budgetdebatte an, nachdem der Generalredner für die Anträge, Plener, den Einwendungen der Jungsozialen gegenüber erklärt hatte, daß sie der Abkürzung der Debatte

„Agenzia Stefani“ erklärt nunmehr jedoch diese Meldung als gänzlich unzutreffend.

Die Präsidentschaftswahl in Argentinien, welche demnächst bevorsteht, läßt wieder eine gewisse Beunruhigung befürchten, da die erhoffte Einigung der Parteien über einen Candidaten in letzter Stunde in die Brüche gegangen ist. General Mitre, den man als den gemeinsamen Candidaten angesehen hatte, hat unerwartet seine Candidatur zurückgezogen, und das Einverständnis unter den Parteien über die Präsidentschaft hat nun ganz aufgehört. Die aus Buenos-Ayres kommenden Meldungen lassen nicht klar erkennen, ob der Rücktritt des Generals Mitre das Aufhören des Einverständnisses der Parteien bewirkt hat oder erst die Folge des Scheiterns der Einigung gewesen ist. Gegenwärtig wird nun erwogen, eine Versammlung der hervorragenden Persönlichkeiten aller Parteien zu berufen, damit ein gemeinsamer Präsidentschafts-Candidat designirt werde. Mitre hat ein sehr maßvoll gehaltenes Manifest veröffentlicht, in welchem er seinen Rücktritt von der Candidatur ankündigt, aber hinzufügt, daß er fortfahren werde, an der inneren Politik des Landes mitzuwirken. Hierbei werde er sich in den constitutionellen Grenzen halten, um nicht Unruhen hervorzurufen, deren Freund er niemals gewesen sei.

In Uruguay hat der Minister des Auswärtigen, Bidal, seine Entlassung eingereicht.

Zwischen Honduras und San Salvador ist nach langen Verhandlungen der Friedensvertrag unterzeichnet worden.

In der Kammerfrage sollen, wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, weder von der britischen noch von der indischen Regierung Schritte unternommen werden, bevor der Reisende Dungehusband zurückgekehrt sei, da von demselben erst genauere Informationen über die dortige thatsächliche Lage eingeholt würden. Das Gerücht über die Regelung der Kammerfrage durch eine Commission, die mit der Dungehusbandfrage betraut sei, sei bestritten, ein bezüglicher Bericht sei noch nicht erfolgt.

## Deutschland.

Berlin, 19. October. Der Kaiser und die Kaiserin kehrten am Sonnabend Abend 8 Uhr von Jubertusfest nach Potsdam zurück. Am gefestigten Sonntag will Kaiser Friedrich III. besuchlich die Herrschaften und die höchsten Hofbeamten vormittags als Kaufmann in der Friedenstrasse zu Potsdam, erweilten einige Zeit zu einer stillen Anrichte daselbst, wo wohnen darauf dem Gottesdienste in der Friedenstrasse bei. Nach Beendigung desselben hielten die kaiserlichen Majestäten Johann nach dem neuen Palais zurück und empfingen dort später sobald nach ihrer Rückkehr den Besuch der erbenzähligen sachsen-meinigen Herrschaften, die mit einer Einladung zur kaiserlichen Frühstücksstafel beehrt worden waren.

— Herzog Wilhelm von Württemberg, welchem in Folge des Ablebens des Königs Karl in der königlichen Familie nunmehr die Stellung eines ersten Agnaten zukommt, wird sich nach einem Wolfenburger Telegramm aus Stuttgart in Zukunft mehr bisher mit den Angelegenheiten Württembergs beschäftigen. Hiermit sind Meldungen über den Austritt des Herzogs aus dem aktiven Dienste in der österreichischen Armee in Verbindung zu bringen. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ meldet die Ernennung des Herzogs Wilhelm von Württemberg zum Württembergischen General der Infanterie.

— (Der Kaiser) hat nach der S. Ztg. in einem littauischen Jagdschloß Komitien zufällig durch die Bekanntschaft eines hochkonservativen Wäldes und auch auf anderem Wege von den Einzelheiten des jüngst in Berlin verhandelten Prozesses gegen das Ehepaar Heinze daselbst, das der Ermordung des Reichstuchhändlers Braun nach jahrelangen Ermittlungen angeklagt worden ist, Kenntniß erlangt. Das darin geführte Berliner



Freppel, worin derselbe dem Protokoll des letzteren zustimmt.

Der Dreibundsvertrag sollte nach verschiedenen Blättermeldungen dem russischen Minister v. Siers von dem italienischen Ministerpräsidenten Rubini mitgeteilt worden sein. Die offiziell